

Zur Kriegslage

Ueberblick über Osten und Westen. Die Offensive der Italiener. Die Kämpfe um Görz. Die Bedeutung von Podgora. Die Kämpfe am Gardasee. Angriff auf Niva. Die Lage in Serbien. Die letzten Rückzugslinien der Serben. Das westliche Morawatal verloren. Der Vormarsch der Bulgaren. Verzweiflungskampf von Nisch. Die Aktion der Franzosen. Das Beispiel von Antwerpen. Die Lage an Gallipoli. Griechenlands Rolle.

Zur Feststellung der allgemeinen Kriegslage und der Verhältnisse auf dem Balkan genügt es heute, auf die Betrachtung vom 3. November zu verweisen, da die Entwicklung die dort gezogenen Linien eingehalten hat und wesentliche Ergebnisse über die bereits angegebenen Ziele hinaus noch nicht vorliegen können. Während im Osten hartnäckig und verhältnismäßig verlustreich in einzelnen Frontabschnitten gekämpft wird, im Westen deutsche Gegenstöße die verbogenen Linien wieder auszugleichen streben und auf der Gegenseite unzweifelhaft Vorbereitungen zu einer früher oder später Platz greifenden neuen Offensive erkennbar werden, beginnt die große italienische Offensive zu erlahmen. Damit ist nicht gesagt, daß sie nicht in direkter operativer Fortsetzung der bisher geführten Stöße wieder aufleben könnte, denn es werden offenbar Verschiebungen vorgenommen.

So viel sich übersehen läßt, hat die dritte Offensive den Italienern an einigen Stellen Teilerfolge gebracht, durch welche die italienischen Vorstellungen näher an die österreichischen Hauptstellungen herangeschoben worden sind. Das gilt von den Kämpfen um den Görzer Brückenkopf auf der Höhe von Podgora, von den Bemühungen um die beiden großen Salienten von Doberdo und Bate (oder Plava) und von den Angriffen östlich und westlich des Gardasees. Die Kammhöhe der Podgorastellung ist von den Italienern im Sturmangriff vorübergehend erreicht worden, wurde aber nach kurzem Ausblick auf das leidenschaftlich umworbene Görz von den Verteidigern wieder zurückerobert. Daß diese Kämpfe für beide Teile sehr verlustreich sind, für den Verteidiger durch die nach französischem Muster durchgeführte 50—70stündige Artillerievorbereitung, für den Angreifer durch Sperr- und Verfolgungsfeuer, liegt auf der Hand. Zur Preisgabe der Hauptstellung konnten die Österreicher nirgends gezwungen werden und insofern muß die Offensive bis jetzt als gescheitert bezeichnet werden.

Görz befindet sich immer noch fest in der Hand der Verteidiger, und darin wird kein Wandel eintreten, solange der Brückenkopf von Podgora gehalten werden kann. Selbst der Verlust dieser vorgeschobenen Stellung wäre nicht gleichbedeutend mit der Preisgabe der zwischen Doberdo und Plava eingebetteten Stadt Görz. Auf den verlarzten Höhen von Doberdo setzen die in Stein gehauenen Schützengräben der Beschließung einen kaum zu brechenden passiven Widerstand entgegen, wenn auch die Menschenverluste ungeheuer sein werden, das heißt, die Grabenbesatzungen immer wieder aufgefüllt werden müssen. Diese Verluste betreffen indes immer nur kleinere Einheiten, während der Angreifer mit großen Massen ins Feuer kommt. Am Gardasee haben die Italiener die Österreicher zur Aufgabe der Vorstellungen gezwungen, sind aber noch nicht bis ins Ledrotal gefolgt. Erst wenn sie dieses erstritten haben und auch am Ostufer des Sees Raum gewinnen, können sie den konzentrischen Angriff auf Niva durchführen, der ihnen am Herzen zu liegen scheint. Sie hoffen, wohl dann durch das Saracatal in die rechte Flanke der Trientiner Hauptstellung zu gelangen, die sie von der Wielgereuther Hochfläche und durch das Etsch- und das Suganatal bis jetzt noch nicht erreichen konnten.

Die Österreicher haben wahrscheinlich beträchtliche Verstärkungen herangezogen, um dieser groß und geschickt angelegten und mit Brauour vorgetragenen Offensive gewachsen zu sein und haben ihre Stellungen mit derselben heroischen Tapferkeit und Ausdauer gehalten, wie dies an der Westfront geschieht. Da der serbische Kriegsschauplatz jetzt nicht mehr so zahlreicher und schwerer Artillerie bedarf, wie zur Zeit des Donauübergangs, sondern mittlere und Gebirgsgeschütze an der Arbeit sieht, ist anzunehmen, daß ein Teil der deutschen und österreichischen schwersten Kaliber an die Son-

300 und die Westfront verschoben worden ist.

Der Raum Krusevac hat sich nun so stark verengt, daß er kaum noch operativ von den Serben benützt werden kann. Wir wissen aber, daß der Rückzug über Krajevo und Nisch und vermutlich auch von Krusevac über Bitanovac in vollem Gange ist. Nach dem Falle von Cacal ist der rechte Flügel der Oesterreicher in zwei Kolonnen das Morawatal auswärts und über die Zetka Planina vorgerückt, um nun auch in die rechte Flanke der serbischen Nordgruppe zu gelangen. Auf diesem Wege ist Arilje, 25 Kilometer südöstlich Uzice, und die Gipfelung von Zetka bei 962 Metern erreicht worden. Von Kragevac aus wurde, wie voranzusehen war, der Vormarsch in zwei Kolonnen gegen Krajevo angetreten und das vorgelagerte Rotwengebirge über Bresnika und im Tal der Gruza umgangen. Mit Krajevo geht die zweite Notresidenz der serbischen Regierung verloren. Die Armee Gallwitz hat, von Kragevac südöstlich vorgehend, die Linie Gotarika (15 Kilometer nordöstlich Krajevo) — Santarovac (10 Kilometer südwestlich von Jagodina) erreicht, die Höhen südlich des Lugomirflusses erstritten und damit die Sperrstellung zwischen Jagodina und Cuprija im großen Morawatal durchbrochen. Daraufhin sind Cuprija, Tresnjevika und das wichtige Parazin gefallen. Nur noch wenige Kilometer trennen die Deutschen von Stalac, dem Bahn- und Wegknoten der beiden Morawatäler, zwölf Kilometer nordöstlich Krusevac. Das ganze Tal der westlichen Morawa kann bereits als verloren betrachtet werden und nur die aufopfernde Verteidigung von Nisch gestattete den Serben noch, von Parazin und Krusevac her durch das Tal der südlichen Morawa abzugehen.

Die Bulgaren haben in der Richtung auf den Vereinigungspunkt Parazin die von uns als Sperrstellung bezeichneten Engen von Lufovo erstritten und sind im Abstieg gegen Parazin begriffen. Nisch steht im letzten Kampfe, die amtliche Nachricht von seinem Fall kann jede Stunde eintreffen.

Die Aktion der Franzosen in der Gegend von Strumika scheint jetzt durch Verstärkungen gespeist zu werden, bleibt aber örtlich gefesselt und hat noch keine strategische Auswirkung gefunden. In welchem Umfang das serbische Heer noch durch Nebenverbindungen wie Pristrend mit dem Süden verkehrt, läßt sich nicht beurteilen. Ob die Serben auf dem klassischen Amselsfeld und bei Mitrowiza standhalten oder über Pristrend ausweichen, hängt von den Operationen der Verfolger und ihrer Ententegenossen ab. Die nächsten Tage werden die Frage entscheiden. Jedenfalls würde es nicht leicht sein für die englisch-französische Heeresleitung, die serbische Armee aus dem Lande herauszuführen, was ihnen bei der Belagerung von Antwerpen mit den Belgiern geglückt ist. Landungen an der türkisch-bulgarischen Küste sind noch nicht erfolgt, auf Gallipoli aber füllen sich die Gräben mit Kranken, und wenn die Türken die ihnen nun zugeführten schweren Batterien in Stellung bringen, so wird die Lage der Expeditionsarmee in den überhöhten Stellungen verzweifelt werden. Ob und wann Griechenland militärisch in den Konflikt eingreift, hängt jetzt von zu vielen unsicheren Faktoren ab, als daß darüber eine Berechnung aufgestellt werden könnte.

H. St.